Perspektiven einer Kulturanalyse des Ländlichen. Eine thematische Hinführung

Anja Decker und Manuel Trummer

Land und Ländlichkeit als Forschungsperspektiven: Eine Konjunktur mit Unbehagen

Die Räumlichkeiten der Marburger Gaststätte *Barrio Santo* dürften selten voller gewesen sein als an diesem 21. Oktober 2017. Mit dem Ziel, innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. ein Forum zum Austausch rund um die Gegenstandsbereiche ›Ländliche Räume‹ und ›Ländlichkeiten‹ zu schaffen, sollte sich an diesem Tage eine neue Forschungskommission gründen. Als InitiatorInnen beabsichtigten wir, damit auf das unlängst wieder deutlich gestiegene Interesse an diesem klassischen Feld der europäisch-ethnologischen/kulturanthropologischen Forschung zu reagieren, das sich in den Jahren zuvor bereits in einer wachsenden Zahl von Abschlussarbeiten, Forschungsprojekten und Ausstellungen angedeutet hatte. Dabei hatten wir mit 20, optimistisch vielleicht auch mit 30, Teilnehmenden gerechnet. Dass sich an diesem Tage letztlich knapp 70 KollegInnen, noch dazu mit sehr unterschiedlichen Forschungsprofilen, versammelten und vielstimmig über das Selbstverständnis der entstehenden Kommission diskutierten, unterstrich die Konjunktur, aber auch die analytische Unschärfe der im Zentrum der Kommissionsarbeit stehenden Begriffe.

Besonders die Suche nach dem künftigen Namen der Kommission legte ein grundsätzliches Unbehagen an der Kategorie des ›Ländlichen‹ offen und griff damit Debatten auf, die im Fach[1] und innerhalb seiner Nachbardisziplinen[2] schon früh geführt wurden. Es gelte, so der Tenor der Diskussion, einen in Hinblick auf Stadt-Land-Kontinuen und soziale Imaginationen offenen Namen zu finden, um essentialistische Vorstellungen einer ›ländlichen‹ Kultur im Sinne einer wie auch immer von den Städten abzugrenzenden, homogenen Lebenswelt nicht zu

1 Vgl. Gerndt 1975, S. 31-46; Schwedt 1994, S. 27-34.

2 Zur Kritik an der Kategorie des Ländlichen in der Geographie und der Landsoziologie vgl. Hoggart 1990, S. 245-257; Murdoch/Pratt 1993, S. 411-427; Halfacree 2006, S. 44-62.

reproduzieren. Nur so könnte die Kommission der Heterogenität sozialer Realitäten in als ländlich markierten Feldern gerecht werden. Mit deutlicher Mehrheit erwies sich schließlich die *Kulturanalyse des Ländlichen* als konsensfähige Bezeichnung. Diese sollte, so einigte man sich, vorerst als heuristische Kategorie verstanden werden, die es durch die künftige Kommissionsarbeit inhaltlich und semantisch zu konkretisieren galt.

Basierend auf der nunmehr dreijährigen Tätigkeit der Kommission versteht sich dieses Buch als bewusst vielstimmiger Beitrag zu dieser Debatte um die fachspezifische Perspektive und Perspektivierung des Ländlichen. Zu Wort kommen Europäische EthnologInnen/KulturanthropologInnen, die aus ihren aktuellen Forschungsprozessen und -projekten heraus Einblicke in die Vielfalt der Felder bieten, in denen sich das ›Ländliche‹ manifestiert, es hergestellt und verhandelt wird. Ihre Beiträge machen Vorschläge dazu, welche theoretischen Rahmungen und analytischen Konzepte es ermöglichen, ›ländliche‹ Sachverhalte in ihrer Komplexität zu erschließen und bieten Anregungen, wie es mit den Methoden der genannten Disziplinen gelingen kann, das ›Ländliche‹ jenseits von Generalisierungen, Kausalitätsspekulationen und dichotomen Denkfiguren in seiner empirischen Vielfalt zu erfassen und zu beschreiben. In der Zusammenschau der diesem Band versammelten Beiträge entsteht damit ein breiter und zugleich zwingend unvollständiger Aufschlag zu einer europäisch-ethnologischen Positionsbestimmung in Bezug auf die Kulturanalyse des Ländlichen. Er versteht sich als Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen um Land/Ländlichkeit als Erkenntniskategorien und Problemfelder der Europäischen Ethnologie/Kulturanthropologie – und damit auch eine Grundlage für die Arbeit der Kommission in den nächsten Jahren bieten möchte.

Die Mehrzahl der Texte basiert auf Beiträgen zum Workshop *Stadt, Land – Schluss? Das Ländliche als Erkenntnisrahmen für Kulturanalysen*, der im September 2018 an der Universität Regensburg stattfand. Die Auftaktveranstaltung der Kommission zielte darauf ab, die (bis dahin mitunter eher vereinzelt an ihren Standorten) zum Thema arbeitenden KollegInnen niedrigschwellig zusammenzuführen, gemeinsame Potentiale zu erschließen und vor allem den Begriff des Ländlichen für historische und gegenwartsbezogene Kulturanalysen konzeptuell und methodisch zu schärfen. Um europäisch-ethnologische/kulturanthropologische Perspektiven auf ländliche Räume, Ressourcen und Imaginationen in möglichst großer Breite zu besprechen, haben wir dieses Buch ergänzt durch weitere Beiträge von aktuell zum Thema forschenden und lehrenden FachkollegInnen. Hierbei leitete uns auch der Wunsch, NachwuchswissenschaftlerInnen mit ihrer

laufenden Forschung gleichberechtigt vertreten zu sehen; weiterhin sollte der museale Bereich, der im Fach seit Jahrzehnten zu ländlichen Lebenswelten forscht, Raum für Präsentationen bekommen, und drittens galt es, Offenheit in Bezug auf die Methodologie zu bewahren. Der Band folgt darin Leonore Scholze-Irrlitz' Plädoyer für einen multimethodischen Blick auf das Ländliche[3], der sowohl historische wie gegenwartsorientiert-empirische Perspektiven, teilnehmende Exploration wie Medienanalyse umfasst, und so die Komplexität der ländlichen Netzwerke und Imaginationen nicht unnötig einschränkt.

Querstehend zur Vielfalt der hier versammelten methodischen Zugänge, theoretischen Konzepte und thematischen Felder scheinen uns drei Zusammenhänge prägend für die Beiträge. Wir wollen diese einführend gesondert herausgreifen und auch in Hinblick auf die weitere Schärfung der Konturen einer Kulturanalyse des Ländlichen einordnen.

Stadt, Land – Schluss? Konzeptionen und Imaginationen des Ländlichen

Die neu entfachte Diskussion über die Positionierung des Fachs gegenüber den Begriffen Land/Ländlichkeit vollzieht sich zu einem Zeitpunkt, in dem ›ländliche‹ Themen und Debatten um den Zustand ›des‹ ländlichen Raums und die Befindlichkeiten ›der‹ ländlichen Bevölkerung (beide eben allzuoft im Singular) allgegenwärtig sind und Land/Ländlichkeit trotz aller empirischen Uneindeutigkeiten und Übergänge als Gegen- oder Kontrastkategorien zu nicht weniger normativen Konzepten wie Stadt/dem Städtischen fungieren. Auf die Popularität von als ›ländlich‹ konnotierten Lebensstil- und Konsumbricolagen und ihre Aktualisierung auf dem boomenden Markt der populären Medien mit seinen idyllischen Bildwelten und Landlust-Erzählungen wurde bereits in zahlreichen Beiträgen, auch unseres Fachs, hingewiesen.[4] Auch die Wiederbelebung ›volkskulturell‹ apostrophierter Phänomene in Mode, Musik, Regionalentwicklung und Eventkultur und die Fülle von Bauernmärkten, Hoffesten und agrartouristischen Angeboten illustrieren diese Konjunktur. Demgegenüber stehen populäre mediale und politische Topen, wie »Dorfsterben«, »Wirtshaussterben«,

3 Vgl. Scholze-Irrlitz 2020, S. 215-226.

4 Z. B. Braun 2012, S. 13-28; Cantauw 2008, S. 297-314; Göttsch-Elten 2018, S. 5-16; Trummer 2018b, S. 86-107.

»Bauernproteste« oder »demographischer Wandel« als Teil eines nicht minder sichtbaren Diskurstrangs, der ländliche Regionen narrativ und politisch zu Problemräumen erklärt.

Diese nur exemplarische Auflistung populärer Wahrnehmungen, Kommodifizierungen und narrativer Verortungen des Ländlichen und des ländlichen Raums verdeutlicht eines: Land/Ländlichkeit bleiben als kulturelle Ordnungskategorien und Deutungsschemata wirkmächtig. Als historisch fundierte, gegenwartsorientierte Disziplin mit dem inhärenten Anspruch, soziokulturelle Prozesse sowohl kritisch zu hinterfragen als auch aktiv mitzugestalten, ergibt sich daraus für die Europäische Ethnologie/Kulturanthropologie die aktuelle Dringlichkeit, diesen Diskurs mitzugestalten. Hierbei geht es, wie in den Foren der Kommissionstätigkeit bereits vielfach hingewiesen wurde[5], nicht darum, über Kriterienauflistungen, Definitionsversuche oder Abgrenzungen im Vorhinein festzuschreiben, was das Land ist. Vielmehr kann es der Beitrag unseres Faches sein, in sorgfältig situierten und historisch eingebetteten Settings und über offene, prozessorientierte und multidimensionale Analysemodelle, normative Konstruktionen von Land und Ländlichkeit zu re- und dekonstruieren und in ihrer Wirkmächtigkeit und Statik/Dynamik zu untersuchen.

Damit rücken Fragen danach in den Fokus, wann und in welchen Kontexten mit welchen Interessen Land/Ländlichkeit gedacht, enacted oder auch in Abrede gestellt wird, wer die Definitionsmacht über das Ländliche besitzt und welche Erfahrungen und Deutungen dagegen marginalisiert werden. Relevant sind hierbei auch die Fragen, wie sich Land/Ländlichkeit als kulturelle Kategorien zu anderen Konstruktionen gesellschaftlicher und räumlicher Ordnung, wie etwa Wildnis, Natur, Stadt oder Landschaft, verhalten und wie sich diese Deutungsmodelle gegenseitig konstituieren. Offenheit für interdisziplinären Austausch und eine intensive Auseinandersetzung mit Debatten in anderen Segmenten der kulturanthropologischen Forschung, etwa der Urban Anthropology, den Multispecies Studies, der Anthropology of Energy und der Environmental Anthropology, erscheinen hier vielversprechend.[6]

---

5 Z. B. Fenske/Hemme 2015; Fenske/Scholze-Irrlitz 2019, S. 38-43; Scholze-Irrlitz 2008, S. 7-13; Trummer 2018a, S. 187-212; siehe auch Göttschs facettenreiches Resümee in diesem Band.

6 Hierbei ist vor allem auf die vom Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg organisierte Tagung *Ländliches vielfach! Leben und*

Ein derartiger, relationaler Blick auf kulturelle Kategorien und räumliche Ordnungen öffnet den Gegenstandsbereich auch für intersektionale Perspektiven. Hier geht es um die Frage, wie sich soziale Kategorien wie etwa Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit und sozialer Status mit Raumvorstellungen und materiellen Gegebenheiten verschränken, wie sie sich gegenseitig konstituieren und so spezifische soziale Positionen und Erfahrungswelten hervorbringen.[7]

Mehrere Beiträge in diesem Buch bieten anregende Vorschläge für derartige konzeptuelle Rahmungen. Brigitta Schmidt-Lauber und Georg Wolfmayr entwickeln als Einstieg in das Kapitel einen relationalen Ansatz zur kulturanthropologischen Untersuchung räumlicher Ordnungen. Nach kritischer Prüfung neuerer Raumkonzepte etwa zur Beschreibung von Übergängen und Mischformen von Stadt und Land, schlagen sie den Begriff der »rurbanen Assemblagen« vor. Raum als Miteinander rurbaner Assemblagen gedacht, ermögliche es, die dichotome Abgrenzung von Land und Stadt konzeptionell zu überwinden. Ihr Modell geht dabei deutlich über sozialkonstruktivistische Ansätze hinaus. Denn innerhalb rurbaner Assemblagen vollziehe sich die Aushandlung von ›Land‹ und ›Stadt‹ über die Verschränkung von Diskursen, Praktiken und Materialitäten. Werden räumliche Ordnungen als Assemblagen gedacht, rückten Hierarchisierungen und Machtverteilungen in den Fokus und zudem ließe sich auch die gegenwärtig doch sehr scharfe innerdisziplinäre Trennung der Zuständigkeiten für rurale und urbane Kontexte überwinden.

Mithilfe der Konzepte *Placemaking* und *rurale Naturen* fragt Oliver Müller nach der Bedeutung von Förderprojekten wie LEADER für lokale Territorialisierungspraxen. Auf der Grundlage einer empirischen Studie[8] in einem nordrhein-westfälischen Dorf arbeitet er heraus, wie die partizipativen Bottom-up-Ansätze jüngerer Förderprogramme eine Auseinandersetzung der Bevölkerung mit materiellen Gegebenheiten an ihrem Wohnort aktivieren und Wissen mobilisieren. So treffen teils sehr unterschiedliche, bisweilen konfliktbehaftete Vorstellungen und Konzeptionen von ›Ländlichkeit‹, ›Dörflichkeit‹ und ›Natur‹ aufeinander

---

Wirtschaften in erweiterten sozialen Entitäten hinzuweisen, deren Publikation zum Zeitpunkt der Verfassung dieser thematischen Hinführung in Vorbereitung ist.

7 Vgl. Decker 2019, S. 517-539; Donkersloot 2012, S. 578-599.

8 Der Beitrag steht in Zusammenhang mit dem bei Ove Sutter am Lehrstuhl für Kulturanthropologie der Universität Bonn verorteten DFG-Projekt »*Partizipative Entwicklung ländlicher Regionen. Alltagskulturelle Aushandlungen des LEADER-Programms der Europäischen Union*«.

und werden in ihrer Verwobenheit mit kulturalisierten Imaginationen des Ländlichen sichtbar.

Lauri Turpeinen lenkt den Blick auf Vorstellungen von Ländlichkeit in Finnland. Er setzt sich mit den Mitteln der *multisited ethnography* und dem Konzept der *rural others* mit den Selbst- und Fremdverortungen junger Menschen auseinander, die in einer ländlichen Region im Osten des Landes aufgewachsen sind. Seinen InformantInnen und ihren Verortungen des Ländlichen zwischen Helsinki und ihrer Herkunftsregion folgend, kann er zeigen, wie in den Rahmungen von Ländlichkeit, zu denen sich diese narrativ und performativ positionieren und sie so mitgestalten, dichotome Vorstellungen des ländlichen Idylls und des ›düsteren Hinterlands‹ ambivalent ineinandergreifen. Während diese Zuschreibungen einerseits eine gewisse Allgemeingültigkeit für finnische und letztlich generell westliche Kontexte zu besitzen scheinen,[9] so sind sie jedoch zugleich verbunden mit spezifischen, ebenfalls historisch geformten Verortungen der Herkunftsregion.

Die sich hier aufspannende Frage nach den Beziehungen und der gegenseitigen Bedingung von ›ortsunabhängigen‹ und ›ortsgebundenen‹ Imaginationen von Ländlichkeit trägt auch die Beiträge von Oliwia Murawska und Lena Möller. Lena Möller beschreibt in einer kulturanalytischen Untersuchung des international vermarkteten Videospiels *Landwirtschafts-Simulator 19,* wie sich ikonische Elemente der US-amerikanischen Landschaft des 19. Jahrhunderts zu einer fiktiven Spiellandschaft zusammenfügen und in Beziehung zu Repräsentationen von neuester landwirtschaftlicher Technologie, Männlichkeit und einem kapitalistischen Arbeitsethos treten. In ihrem in der Kaschubei angesiedelten Beitrag entwickelt Oliwia Murawska ein Konzept der Stimmung als theoretischen Rahmen, mithilfe dessen es gelingen kann »die paradigmatische Annahme einer vom physischen Ort gelösten imaginierten Ländlichkeit selbst infrage zu stellen«[10]. Sie zeigt dabei unter anderem den Anteil der Volkskunde im frühen 20. Jahrhundert an teilweise bis heute wirksamen populären Repräsentationen des Ländlichen.

9 Vgl. Bell 2006, S. 149-160.

10 Murawska in diesem Band.

Arbeit, Wissen, Mobilität? Ressourcen und Teilhabe in ländlichen Settings

Meist eng verbunden mit einer Problematisierung von Imaginationen und Repräsentationen des Ländlichen, richten eine Reihe weiterer Texte ihren Blick auf Wirtschaftsweisen in Räumen und Kontexten, die als ländlich markiert sind. So unterschiedlich die Felder sind, denen sich die AutorInnen zuwenden – von Biogasanlagen über die Umnutzung von Schulgebäuden bis hin zur transnational organisierten Erntearbeit – so erscheint uns eine verbindende Perspektive markant. Denn ländliche Räume und Konfigurationen werden hier vor allem in Hinsicht auf die Verteilung, Nutzung und Hervorbringung von Ressourcen untersucht. Damit öffnet sich der Blick auf zentrale Problemfelder unseres Fachs. Denn Wertschöpfung und Versorgungsarbeiten in ländlichen Settings kritisch zu untersuchen, heißt, translokale und globale Verflechtungen und Mobilitäten herauszuarbeiten, sich mit Steuerungen und subjektiven Erfahrungen gesellschaftlicher Transformation und Reproduktion auseinanderzusetzen und ungleich verteilte Handlungsmächtigkeit und gesellschaftliche Hierarchisierungen sichtbar zu machen.

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen erscheint es uns besonders wichtig, Untersuchungen aktueller Lebenswelten in einen Dialog mit neueren Arbeiten der historischen Anthropologie und älteren Ethnographien über die Lebensgestaltung in konkreten ländlichen Räumen zu bringen.[11] So lässt sich in Erinnerung rufen, dass ländliche Räume, niemals statische Entitäten waren, sondern stets auch Arenen darstellten, in denen sich gesellschaftlicher Wandel vollzog und soziale Konflikte ausgehandelt wurden. Entsprechend ermöglicht eine historische Perspektivierung, Vergleichsrahmen aufzuspannen, um die Spezifika aktueller Ressourcennutzung sichtbar zu machen, aber auch bleibende Logiken und Mechanismen zu identifizieren.

In diesem Sinne stellt Judith Schmidt in diesem Band ihre Untersuchung gegenwärtiger translokaler »Arbeitsnetzwerke« in der Landwirtschaft auch bewusst in kontextuellen Zusammenhang mit der tragenden Rolle, die polnische Saisonarbeiter in der deutschen Landwirtschaft am Ende des 19. Jahrhunderts spielten. Sie argumentiert, dass Arbeitskulturen in ländlichen Räumen nicht ohne translokale Perspektivierungen zu verstehen sind und zeigt auf, wie der

11 Bausinger/Braun/Schwedt 1959; Schwedt 1968; Jeggle 1977; Göttsch 1981; Göttsch 1991; Greverus 1982; Scholze-Irrlitz 2008.

Strukturwandel der Landwirtschaft mit Globalisierungen des Arbeitsmarkts und dem Wohlstandsgefälle innerhalb der Europäischen Union verwoben ist. LandwirtInnen und in ihren Betrieben tätige Saisonarbeitskräfte aus dem östlichen Europa navigieren in unterschiedlichen sozialen Positionen durch dieses in globale Produktionszusammenhänge eingebettete System und richten ihre Entscheidungen, ökonomischen Strategien und Lebensentwürfe ebenfalls global-multilokal aus.

Die Texte von Daniel Best und Franziska Sperling zeigen an den Beispielen von Innovationen in der Biogastechnologie und Landwirtschaft, wie neue Technologien die ökonomischen Strategien von LandwirtInnen verändern und dabei zugleich Teilhabechancen neu verteilen und in Erfolgsnarrative und Selbstbilder hineinwirken. Unter Rückgriff auf Konzepte der Innovations- und Wissensforschung beschreibt Franziska Sperling, wie zwei Unternehmer den Einstieg in die Energieerzeugung als ein Spannungsfeld von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeiten erfahren, aus denen sich Möglichkeiten, aber auch Konflikte – etwa um Flächennutzung und den Schutz geistigen Eigentums – ergeben. Mit ihrem kulturanthropologischen Blick auf die Wissensproduktion im Energiesektor erörtert sie hierbei auch die narrative Verortung ihrer Informanten als »Biogaspioniere«. Deren Verweise auf die eigene Risikobereitschaft und ihre qua Herkunft geprägte Arbeitsmoral versteht sie als ›performative Selbstvergewisserung‹ innerhalb eines durch Unsicherheiten und rasche Transformationen geprägten Wirtschafsbereiches. Kontrastierend dazu kann der Landwirt, dessen ökonomische Strategien Daniel Best in seinen Text zur Digitalisierung der Landwirtschaft exemplarisch untersucht, nicht von der als ›Innovation‹ gerahmten Smart Farming Technologie profitieren. Best nutzt die Erfahrungen seines Informanten sowie weitere ethnographische Beobachtungen für Überlegungen zu Ungleichzeitigkeiten und Ungleichheiten im Kontext des gegenwärtigen Landwirtschaftssystems.

Auf- und Abwertungen landwirtschaftlicher Produktionsweisen stehen im Zentrum der Texte von Barbara Wittmann und Lars Winterberg. In Dialog gebracht verdeutlichen sie die Wirkmacht von Moralisierungstendenzen innerhalb landwirtschaftlicher Märkte. Barbara Wittmann untersucht, wie sich IntensivtierhalterInnen mit den Protesten gegen von ihnen geplante Stallbauten auseinandersetzen. Es entsteht eine eindrückliche Ethnographie über die Anerkennungsverluste einer AkteurInnengruppe, die den für Deutschland dominanten Modus landwirtschaftlicher Produktionsweise repräsentiert. In Kontrast hierzu wendet sich Lars Winterberg Initiativen der Solidarischen Landwirtschaft in

agrarwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten zu. Diese nehmen zwar eine ökonomische Nischenposition ein, erscheinen aber zugleich aktuell besonders diskursmächtig. Winterberg sondiert den Forschungsstand und öffnet das Thema so in vielerlei Richtung für kritische kulturanthropologische Studien.

Landwirtschaft und Flächennutzung bleiben, so verdeutlichen es diese oben umrissenen Beiträge, ein zentrales Feld der Wertschöpfung und Versorgungsarbeit, in dem Macht und Mitsprache ausgehandelt werden, die Erfahrung sozialer Ungleichheiten reflektiert wird und die Frage nach der Zukunftsfähigkeit und der Bedeutung der ländlichen Räume für die kulturelle, ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung verhandelt wird.

Eine Fokussierung auf das Spannungsfeld von Ressourcen und ländlichen Konfigurationen schließt dabei auch andere Kontexte der Versorgung ein. So untersucht Sigrid Kroismayr in ihrem Beitrag den Umgang von BürgermeisterInnen österreichischer Gemeinden mit Schulschließungen und dem darin inhärenten Konfliktpotential. Indem sie ihrem Beitrag eine gabentheoretische Perspektive zugrunde legt, kann sie zeigen, wie die unter Handlungsdruck geratenen lokalpolitischen AkteurInnen versuchen, Ausgleiche und Akzeptanten für den Verlust der Schule als einer wichtigen sozialen und kulturellen Ressource zu schaffen. Hierzu zählen etwa die Überführung der Gebäude in andere kommunale Nutzungen oder der Aufbau neuer translokaler Tauschbeziehungen und Rituale.

Schreiben, Lehren, Ausstellen – Anpacken. Akademische Praxen als doing rural

Die Ambiguität ländlicher Imaginationen und die Multifunktionalität der ländlichen Räume, die zugleich – und immer anders – Wohnort und Gewerbegebiet sind, die als Raum für Erholung und Nutztierhaltung dienen, die Windenergie und Idyllen produzieren, die als Sehnsuchtsort und Krisengebiet erfahren werden, die als Projektionsfläche grüner Nachhaltigkeitsutopien und brauner Blut-und-Boden-Retrotopien dienen, muss uns in ihrer Vielschichtigkeit herausfordern.

In diesem Sinne unterzieht Silke Göttsch in ihrem abschließenden Resümee des Regensburger Workshops die Wahl von Themenfeldern in der aktuellen europäisch-ethnologischen Forschung nochmals einer kritischen Prüfung. Mit Blick auf die gegenwärtige Konjunktur von Forschungsfeldern, die um marginalisierte

ökonomische Praxen kreisen[12], erinnert sie an die Notwendigkeit, sich über die Reflexion der eigenen Vorannahmen und Positionierungen eine Offenheit für Themen jenseits der eigenen Wohlfühlzone zu bewahren: »[...] unsere eigene Nähe zu manchen Forschungsfeldern sollte uns nicht zu vorschnellen Vorannahmen verführen, sondern im Gegenteil unser Reflexionsvermögen und unsere wissenschaftliche Neugier herausfordern«[13]. Damit verbunden ist ihr Plädoyer dafür, sich den besonders verbreiteten, hegemonialen Organisationsformen landwirtschaftlicher Produktion ergebnisoffen und mit Blick auf ihre zentrale Versorgungsfunktion und globale Einbettung zuzuwenden. Einige der oben angesprochenen Beiträge zu diesem Band leisten in diesem Sinne wichtige Arbeit.

In Hinblick auf Öffnungen und Erweiterungen der Felder und Formate kulturanthropologischer und europäisch-ethnologischer Beschäftigung mit ländlichen Räumen und Ländlichkeiten schließen sich weitere Herausforderungen an. Erstens sei hier unser Wirken im transnationalen Wissenschaftsraum angesprochen. Während Forschungsergebnisse zunehmend in internationalen Fachjournalen und Konferenzen präsentiert werden und die Texte dieses Bandes verdeutlichen, dass sehr stark auf Konzepte aus dem anglo-amerikanischen Wissenschaftsfeld zurückgegriffen wird, so wäre eine wesentlich stärkere Offenheit gegenüber Wissen wünschenswert, das in den universitären Umfeldern der globalen (Semi-)Peripherie entsteht. Zweitens geht es um Arenen des Austausches, die sich innerhalb von Kontaktzonen zwischen Wissenschaft und den Feldern des Aktivismus, Lehre und musealer Arbeit ergeben. Fünf Texte dieses Bandes beschreiben und reflektieren aus der Praxis heraus, wie das Thema Land/Ländlichkeit an diesen Schnittstellen verhandelt und hergestellt wird.

Einmal stellen Valeska Flor und Andrea Graf anhand dreier Lernforschungsprojekte der Abteilung Kulturanthropologie der Universität Bonn dar, wie Studierende in Kooperation mit verschiedenen Kultureinrichtungen des Landschaftsverbandes Rheinland die Möglichkeit erhalten, sich mit zentralen Problemfeldern der Kulturanalyse des Ländlichen auseinanderzusetzen und die Ergebnisse ihres Lernforschungsprozesses in die Öffentlichkeit zu tragen.

Anschließend geht es in zwei Beiträgen aus der musealen Arbeit um die Translozierung historischer Gebäude und ausstellungspraktische Möglichkeiten der Analyse ländlicher Gesellschaften über ihre Wohn-, Bau- und

12 Zur Debatte um die Wahl der Themenzuschnitte siehe auch Wittmann in diesem Band sowie Decker 2018, S. 213-236.

13 Göttsch in diesem Band.

Freizeitkulturen. Begleitet von umfangreichem Bildmaterial führt zunächst Eike Lossin vor Augen, wie anhand der Biographie der Land-Disko *Zum Sonnenstein* künftig im Museumsdorf Cloppenburg die vergangenen Unterhaltungs- und Vergnügungskulturen einer ländlichen Region in Norddeutschland einem – hoffentlich – breiten Publikum alltagsnahe Einblicke in ein bis dato zu wenig belichtetes Forschungsfeld eröffnen. Gerade die erzählerischen Motive des »Wirtshaussterbens« und des »Kneipensterbens«, die oft die Schrumpfung ländlicher Freizeitangebote narrativ rahmen, erhalten hier eine wichtige und eindrückliche empirische Rückbindung.

Carsten Sobik beschreibt die Mikrogeschichte eines Gärtnereigebäudes bis hin zu seiner Translozierung in das Freilichtmuseum Hessenpark. Als »erstes Translozierungs-Bauprojekt zur thematischen Erschließung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg«[14], dient es ebenfalls der Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen Phasen des Wandels ländlicher Alltagswelten. Zugleich wird das Gebäude für die Zucht bedrohter Pflanzenarten genutzt und erfüllt so eine weitere wichtige Rolle in der museumspädagogischen Arbeit.

Den Abschluss bilden zwei Beiträge, die zwei sehr unterschiedliche Konfigurationen engagierter Wissenschaft aus einer Innenperspektive heraus thematisieren. Elisabeth Meyer-Renschhausen skizziert zunächst die Entstehung der Gemeinschaftsgartenbewegung, an der sie selbst seit langem programmatisch, forschend und praktisch mitwirkt. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie sodann ihren Erfahrungen bei der Initiierung zweier Gemeinschaftsgärten im Naturpark Dübener Heide im Rahmen des durch öffentliche Mittel geförderten Projektes *Urban Gardening geht aufs Land.* Es entsteht so ein engagiert-persönlicher Einblick in die Praxis des projektzentrierten Aktivismus und dessen wissenschaftlicher Begleitung im hochaufgeladenen Feld der Kleinstlandwirtschaft.

Christine Aka berichtet in ihrem von autoethnografischen Zugängen inspiriertem Text über ihre Mitwirkung an der Erstellung der Chronik ihres Herkunftsortes. Die gemeinsame Arbeit an der Chronik wird durch Akas schreibendes Wechselspiel zwischen Nähe und Distanzierung, Einwohnerschaft und Wissenschaft als eine Arena erfahrbar, in der ›Dorf‹ über Erinnerungen, Gespräche, soziale Rollenzuweisungen und ethnographisch-historisches Interesse hergestellt und ausgehandelt wird. Dem abschließenden Plädoyer für eine Kulturanalyse des Ländlichen, die sich mit offenem Blick nah am Menschen bewegt, möchten wir uns gerne anschließen.

---

14 Sobik in diesem Band.

Eines der wichtigsten Desiderate, die sich aus der vielstimmigen Diskussion der Marburger Gründungssitzung an eine zukünftige Kommission zur Kulturanalyse des Ländlichen richteten, bestand darin, die starren theoretischen Kategorien Land/Ländlichkeit zunächst mit Inhalt zu füllen, indem die Vielfalt der europäisch-ethnologischen/kulturanthropologischen Zugänge sowie der laufenden Forschung dokumentiert werden. Wir, die HerausgeberInnen, hoffen mit diesem Band dazu einen Beitrag zu leisten.

Literaturverzeichnis

Bausinger, Hermann/Braun, Markus/Schwedt, Herbert: Neue Siedlungen. Volkskundlich-soziologische Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts, Tübingen; Stuttgart 1959.

Bell, David: Variations on the rural idyll. In: Cloke, Paul J./Marsden, Terry/Mooney, Patrick H. (Hg.): Handbook of rural studies, London/Thousand Oaks 2006, S. 149-160.

Braun, Annegret: Lust aufs Land? Die mediale Inszenierung des Landlebens. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2015, S. 13-28.

Cantauw, Christiane: Landlust. Von der Lust aufs Land und ihren Visualisierungen. In: Westfälische Forschungen 58 (2008), S. 297-314.

Decker, Anja: The Ambiguous Experience of Motherhood in the Western Bohemian Countryside: Exploring Rural Gender Inequalities Through the Framework of Precarity. In: Sociologia Ruralis 59 (2019), S. 517-539.

Decker, Anja: Eine Tiefkühltruhe voller Fleisch. Selbstversorgerlandwirtschaft im Kontext sozialer Ungleichheit. In: Zeitschrift für Volkskunde 114,2 (2018), S. 213-236.

Donkersloot, Rachel: Gendered and generational experiences of place and power in the rural Irish landscape. Gender, Place & Culture 19,5 (2011), S. 578-599.

Egger, Simone: »Volkskultur« in der spätmodernen Welt. Das Bayerische als ethnokulturelles Dispositiv. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 27 (2016), S. 119-147.

Eggmann, Sabine/Oehme-Jüngling, Karoline (Hg.): Doing Society. »Volkskultur« als gesellschaftliche Selbstverständigung. Basel 2013, S. 9-26.

Fenske, Michaela/Hemme, Dorothee: Ländlichkeiten in Niedersachsen. Kulturanthropologische Perspektiven auf die Zeit nach 1945 (= Göttinger kulturwissenschaftliche Studien 11). Göttingen 2015.

Fenske, Michaela/Scholze-Irrlitz, Leonore: Europäische Ethnologie/Volkskunde; in: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart 2019, S. 38-43.

Gerndt, Helge: Städtisches und ländliches Leben. Beschreibungsversuch eines Problems. In: Kaufmann, Gerhard (Hg.): Stadt-Land-Beziehungen. Verhandlungen des 19. Deutschen Volkskundekongresses in Hamburg vom 1. bis 7. Oktober 1973. Göttingen 1975, S. 31-46.

Göttsch-Elten, Silke: »Der Bauernhof ist der ideale Ort, um Menschen emotional zu berühren…«. Vermarktungsstrategien von Ländlichkeit in der Spätmoderne. In: Kieler Blätter zur Volkskunde 50 (2018), S. 5-16.

Göttsch, Silke: »Alle für einen Mann…«. Leibeigene und Widerständigkeit in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert (= Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holstein 24). Neumünster 1991.

Göttsch, Silke: Stapelholmer Volkskultur. Aufschlüsse aus archivalischen Quellen (= Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holstein 8). Neumünster 1981.

Greverus, Ina-Maria u.a.: Das hessische Dorf. Frankfurt a.M. 1982.

Halfacree, Keith: Rural space: constructing a three-fold architecture. In: Cloke, Paul J./Marsden, Terry/Mooney, Patrick (Hg.): The Handbook of Rural Studies. London/Thousand Oaks 2006, S. 44-62.

Hoggart, Keith: Let's do away with the rural. In: Journal of Rural Studies 6 (1990), S. 245-257.

Jeggle, Utz: Kiebingen – eine Heimatgeschichte. Zum Prozess der Zivilisation in einem schwäbischen Dorf; Tübingen 1977.

Murdoch, Jonathan/Pratt, Andy C.: Comment: Rural Studies: Modernism, Postmodernism and the »Post-rural«. In: Journal of Rural Studies 9,4 (1993), S. 411-427.

Schmidt-Lauber, Brigitta/Wietschorke, Jens: ›Volkskultur 2.0‹. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 27,2 (2016).

Scholze-Irrlitz, Leonore: Paradigma „Ländliche Gesellschaft". Ethnografische Skizzen zur Wissensgeschichte bis ins 21. Jahrhundert. Münster u.a. 2020.

Scholze-Irrlitz, Leonore: Perspektive ländlicher Raum. In: Scholze-Irrlitz, Leonore (Hg.): Perspektive ländlicher Raum. Leben in Wallmow/Uckermark (= Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, Sonderheft 45). Münster 2008, S. 7-13.

Scholze-Irrlitz, Leonore (Hg.): Perspektive ländlicher Raum. Leben in Wallmow/Uckermark (= Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, Sonderheft 45). Münster 2008.

Schwedt, Herbert: Auf dem Lande leben. Die vier unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen von »Land« heute (= Studien zur Volkskultur in Rheinland-Pfalz 17). In: Schwedt, Herbert: Probleme ländlicher Kultur. Gesammelte Aufsätze. Mainz 1994, S. 27-34.

Schwedt, Herbert: Kulturstile kleiner Gemeinden. Tübingen 1968.

Trummer, Manuel: Das Land und die Ländlichkeit. Perspektiven einer Kulturanalyse des Ländlichen. In: Zeitschrift für Volkskunde 114,2 (2018a), S. 187-212.

Trummer, Manuel: Making Bavaria. Zur visuellen Governance des Ländlichen am Beispiel des BR Fernsehen. In: Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raums 15 (2018b), S. 86-107.